

# »Bildung ist unglaublich wichtig für Demokratie«

Interview mit der Historikerin Hedwig Richter

**Die Demokratie hatte es zunächst schwer, sich durchzusetzen, doch vor allem die Frauen- und Arbeiterbewegungen haben schließlich für einen Demokrateschub gesorgt. Schon damals war dies eng mit Bildung, auch mit Erwachsenenbildung, verbunden. Dies bleibt, so Hedwig Richter in diesem Interview, auch heute noch eine zentrale Aufgabe, um Populismus, Radikalismus und Verschwörungstheorien zu bekämpfen.**

**Sie nennen in Ihrem neuen Buch die Demokratie in Deutschland ein »krumm gewachsenes Gemisch«. Was meinen Sie damit?**

Häufig wird die Demokratiegeschichte als eine klare Geschichte vom Dunkeln ins Licht beschrieben – oft als Geschichte der großen Revolutionen von unten gegen oben. Doch Demokratie kann auch problematische Seiten haben, wenn sie sich von unserer liberalen Demokratie entfernt, wenn Minderheiten nicht geschützt werden, wenn Gleichheit nur für eine Rasse oder ein Geschlecht gelten soll, wenn Populist/-innen im Namen von Mehrheiten ihren Hass gegen Andere schüren, wenn die Freiheit gering geachtet wird und das repräsentative Prinzip des Parlamentarismus auf kein Verständnis stößt. Zudem sind die Quellen der Demokratie ganz unterschiedlich, zuweilen richtig trübe. So war etwa die Einführung von Wahlen häufig ein Projekt von Eliten. Sie nutzten Partizipationsmöglichkeiten immer wieder zur Disziplinierung – alle Wahlberechtigten etwa wurden registriert und zuweilen mit nicht unerheblichem Zwang zur Stimmabgabe gebracht. Insbesondere zu Beginn der modernen Demokratiegeschichte, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde das Wahlrecht eher nicht von unten erkämpft. Wenn es kam, schätzten es viele Menschen gering, und im ganzen nordatlantischen Raum war die Wahlbeteiligung eher niedrig. Jefferson etwa wurde 1800 nur mit einem Drittel der Wahlberechtigten gewählt. Es dauerte seine

Zeit, bis Partizipation attraktiv wurde; bis heute ist das Interesse an Politik nicht selbstverständlich.

**Welche Rolle spielen Reformen in der Demokratiegeschichte?**

Vieles spricht dafür, dass Reformen in der Demokratiegeschichte zu wenig Beachtung finden und dass die antidemokratischen Kräfte und der Backlash, die gewalttätige Umstürze und Revolutionen häufig hervorrufen, zuweilen unterschätzt werden. Politikwissenschaftliche Studien über jüngere Transformationsprozesse zeigen, dass gewaltförmige Wandlungsprozesse eher zu Diktaturen führen und friedfertige Reformen mehr Potenzial zur Demokratisierung aufweisen. Ich

denke, das lässt sich auch für das 19. Jahrhundert nicht ganz ignorieren.

**Braucht es solch ausufernden Exzesse des Machtmissbrauchs, wie es die deutsche Geschichte zu bieten hat, um eine nachhaltig gute Demokratie zu etablieren?**

Nein, bestimmt nicht. Der Zivilisationsbruch des Nationalsozialismus war ja einmalig. Man könnte zwar auf den ersten Blick meinen, dass die Weltkriege die Demokratie befördert haben, weil nach ihrem Ende die Demokratisierung voranschritt. Doch bereits vor dem Ersten Weltkrieg, in der Zeit um 1900, gab es einen mächtigen Demokratisierungsschub. Es ist die Zeit der Massenmobilisierung. Die Frauen- und die Arbeiterbewegungen wurden stark und laut. Die Arbeiterbewegung konnte beträchtlichen Einfluss auf die Gesellschaft ausüben. Die Frauen blieben – weltweit – politisch zunächst noch recht machtlos, doch wurde in dieser Zeit ihre Gleichheit denkbar. Manche



**Prof. Dr. Hedwig Richter ist Professorin für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität der Bundeswehr München. Sie ist Buchautorin (Demokratie. Eine deutsche Affäre, C.H. Beck, München 2020), schreibt u. a. für die Frankfurter Allgemeine, die Süddeutsche und Die Zeit und tritt als Expertin in Diskussionsrunden im Fernsehen auf.**

Historiker/-innen meinen, dass das Frauenwahlrecht ohne Ersten Weltkrieg wohl in vielen Ländern schon früher gekommen wäre.

**Demokratie funktioniert natürlich auch nicht ohne Macht. Viele Menschen wünschen sich offenbar aber, dass die Exekutive, z.B. in Gestalt einer »sanften« Diktatur, mehr Macht bekommt. Bewegen wir uns wieder in diese Richtung? Was sagt eine Historikerin zu den Gefahren eines solchen Modells?**

Demokratie erfährt weltweit eine sehr hohe Zustimmung, und fast überall sprechen sich Mehrheiten für sie aus. Das ist die wichtige Botschaft. Die Kritik an der konkreten Ausgestaltung der Demokratie, die heute tatsächlich lauter ist als früher, kann man auch als Hinweis auf ein gesteigertes Interesse an Politik verstehen. Allerdings teile ich die Bedenken gegen die populistische Forderung, dass Demokratie direkter sein sollte. Ich bin eine Verfechterin der repräsentativen Demokratie. Mit Volksbefragungen haben wir in Europa, wenn sie komplexere Fragen betreffen, schlechte Erfahrungen gemacht. Der Brexit war das beste Beispiel dafür, wie sinnlos eine solche Aktion sein kann, wenn ein hochkomplexer Themenbereich auf eine schlichte Ja-Nein-Frage reduziert wird. Ein Großteil der Menschen besaß (unvermeidlicherweise) gar nicht die Kompetenz, die Folgen abzusehen, oder hatte die Zeit, sich mit dem Kleinklein einer solchen Frage auseinanderzusetzen.

**Sie selber sind eine fleißiger Twitterin – Sie haben über 15.000 Follower. Sie nennen aber in Ihrem neuen Buch die Digitalisierung und die sozialen Medien als Gefahren für unsere liberale Demokratie. Warum?**

Soziale Medien können eine Gefahr sein, wenn antidemokratische Kräfte damit stärker werden und wir keine Regeln finden, um dieses Problem zu bekämpfen. Aber ich denke auch, dass die neuen Medien – mit klugen Regeln – große Chancen bergen. Demokratie lebt von der Kommunikation. Europa etwa leidet darunter, dass es keinen

einheitlichen Kommunikationsraum gibt. Ich könnte mir vorstellen, dass wir lernen, die Sozialen Medien dafür zu nutzen und damit die Demokratie in Europa stärken.

**Gute Bildung müsste doch vor Populismus und sonstigen Gefahren schützen. Aber selbst klügste Menschen glauben an die erstaunlichsten Verschwörungstheorien, die unsere Demokratie unterwandern. Muss die Bildungsarbeit besser werden?**

Bildung ist unglaublich wichtig für Demokratie. Alphabetisierungs- und Demokratisierungsprozesse gingen nicht zufälligerweise fast immer Hand in Hand. Deswegen sind Schulen, Universitäten und natürlich auch die Erwachsenenbildung unglaublich wichtig. Demokratie beruht auf der aufklärerischen Idee, dass Menschen ein rationales Urteil fällen können. Natürlich ist die Mündigkeit aller Bürger/-innen eine Utopie, und Politik wird oft mit dem Bauchgefühl gemacht. Aber wir sollten doch alles dafür tun, dass das Bildungssystem gleichen Zugang zu den wichtigen Ressourcen der Bildung und damit zu partizipativen Kompetenzen bietet. Und: Auch wenn es gebildete Antidemokraten gibt, so zeigen doch die meisten Studien, dass es einen beachtlichen Zusammenhang zwischen geringer Bildung und der Wahl von rechtsextremen und populistischen Parteien gibt.

**Sie haben in der Zeit gesagt, dass die liberalen Demokratien gerade einen erstaunlichen Lernprozess durchmachen und so besonders gut die Corona-Pandemie durchstehen. Was wird denn gerade besonders gelernt?**

Ich finde es bemerkenswert, wie die unterschiedlichen Funktionssysteme zusammenarbeiten. Und die Behauptung, »der Kapitalismus« oder »die Moderne« könne sich nicht beschränken, hat sich als falsch erwiesen. Besonders beeindruckend finde ich, wie gut sich Bürger/-innen informieren. Der Drost-Podcast ist geradezu zum Symbol für das Interesse an Sachfra-

gen und Sachpolitik geworden. Leider richtet sich das Interesse der Medien besonders stark auf die kleine Minderheit derer, die wohl auch schon vor Corona wenig Interesse an intersubjektiv nachvollziehbaren Fakten hatte.

**Zum Thema Frauen haben Sie ebenfalls viel geforscht und publiziert. Ist die Frauenemanzipation nicht ein gutes Modell dafür, dass durch (Erwachsenen-)Bildung viel erreicht werden kann? Gibt es vielleicht noch andere Beispiele für gelungene Bildungsbe-**

**wegungen?** Ja, die Frauenbewegung ist ein großartiges Beispiel. Nicht zufälligerweise war eines der wichtigsten Ziele der vielen Frauenbewegungen immer, die Bildungschancen für Mädchen und Frauen zu verbessern und ihnen auch im Bildungssystem gleiche Rechte einzuräumen. Um 1900 kam es weltweit zu einem bemerkenswerten Aufbruch in der Bildungsarbeit – es war die Zeit der Massepolitisierung und Demokratisierung. Nicht nur die Frauen gründeten Bildungsvereine, Lesesäle, Bibliotheken, sondern auch die Arbeiterbewegung oder Vereine zur Selbsthilfe. Auch die Volkshochschule wurde in dieser Zeit (in den Jahren des Kaiserreichs) gegründet.

**Noch eine letzte Frage: Was raten Sie der katholischen Kirche, wie sie mit dem Thema Macht umgehen soll? Was hat die Kirche zu lernen?**

Ich kann dazu nur sagen, dass sich Kirchen in der Geschichte häufig als demokratisierende Kraft erwiesen haben, gerade auch für Frauen. So setzte sich beispielsweise die katholische Kirche verschiedentlich für das Frauenwahlrecht ein. Aber oft haben sich die Kirchen dagegen entschieden: Gegen Gleichheit und gegen die Ermächtigung des Individuums. Wichtig war bestimmt der Differenzierungsprozess: die Akzeptanz der Kirchen, dass Politik ein eigener Funktionsbereich ist, der ihr nicht untersteht.